

schienen, nämlich als Oper verarbeitet in England aufgeführt worden, berichtet die Geschichtshistorie ebenfalls. Neuerdings ist auf dem Berliner Viktoria-Theater (Oktober 1888) „Münchhausen, Phantastisch-burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Ballett in 4 Akten und 12 Bildern von Ernst Blum und Raoul Toché, deutsch von R. Schelcher, Musik von C. A. Raida“ gegeben worden. Nach dem Libretto zu schließen, muß das Stück vorher, französisch, in Paris über die Bretter gegangen sein.

§ 11.

Der Münchhausen und die deutsche Litteraturgeschichte.

Die erste Kritik über Bürgers Münchhausen lieferte Friedrich Nikolais „Deutsche Bibliothek“ (LXXV, 142): „Eine Sammlung von Lügen, die von dem Baron M. lange erzählt sind, zum Teil aber von dem ungenannten Verfasser dieser elenden Schrift wohl selbst erfunden sein mögen.“ Ueber Bürgers 2. Ausgabe heißt es in derselben „Bibliothek“ (LXXXIX, 599): „Eine Sammlung von Schwänken, die fast allgemein bekannt, in allen öffentlichen Häusern erzählt und wiedererzählt, ja sogar bis zum untersten Pöbel herabgekommen waren“ — Urteile, die mit dem Empfang, den der Recensent der „Critical Review“ der ersten Ausgabe des englischen Münchhausen hatte zu teil werden lassen, in charakteristischer Weise kontrastieren. Aber auch die nachnikolaische Litterargeschichte hat unser Meisterwerk, dieses einzig dastehende profaische Volksbuch der deutschen Dichtung seit 1770, als Aschenbrödel behandelt.